

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1982)

Heft: 2

Artikel: Das Schulungszentrum des Stadtärztlichen Dienstes Zürich

Autor: Dietschy, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-789749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schulungszentrum des Stadtärztlichen Dienstes Zürich

Hoch oben am Südhang des Käferbergs, da wo der städtische Teil von Zürich spielerisch in eine unverdorben ländliche Zone übergeht – genau auf dieser Grenzmarke zwischen Zivilisation und reiner Natur – gibt es seit 1970 eine städtische Liegenschaft, die den schlichten Titel trägt: "Schulungszentrum des Stadtärztlichen Dienstes Zürich." Es begann recht familiär damals, als das Schulungszentrum 1970 seinen Betrieb aufnahm. Eine Handvoll Kursleiterinnen an den beiden Schulen für Krankenpflege und Hauspflege genügte zur Betreuung und Ausbildung der kleinen und gut übersehbaren Schülerschaft. Ziel der beiden Ausbildungsgänge war es, qualifizierten Nachwuchs für die neu aufkommenden städtischen Krankenheime bzw. für die städtischen Hauspflegeorganisationen sicherzustellen.

In der Zwischenzeit hat sich die Situation grundlegend verändert, und zwar in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht. Einerseits hatten die Schulen auf die dauernd sich verändernden (und gesteigerten) Bedürfnisse aus der Praxis zu reagieren durch Erweiterungen im Bereiche der Lernziele und Lerninhalte, auf der anderen Seite hat auch das "Gesicht" der Schülerschaft sich im Laufe der Zeit stark gewandelt, so dass Unterrichtsinhalte und Unterrichtsformen auch von dieser Seite her laufend der neuen Situation angepasst werden mussten und müssen. Jede Schule – will sie nicht zum leblosen und banalen Ge-BILD-e erstarren, sondern dynamisches BILDUNGS-Organ sein – hat sich dieser doppelten Herausforderung zu stellen: auf der einen Seite sind die Ausbildungsziele immer wieder neu den konkreten Bedürfnissen der Praxis anzupassen (Qualifikationsaspekt); andererseits sollen die anvertrauten Schüler nicht einfach zu "Fachidioten" erzogen werden, sondern durch die Schule in ihrem Entwicklungsprozess unterstützt und gefördert werden (Bildungsaspekt). Dazu ein konkretes Beispiel. Stand bis vor wenigen Jahren die Krankenpflegerin im Status einer Hilfsschwester mit recht eingeschränktem Verantwortungs- und Kompetenzenbereich, so gilt heute die diplomierte Krankenpflegerin als eine vollwertige Fachkraft, von der man auf der Abteilung im Krankenheim eigenständiges und verantwortungsvolles

Denken und Handeln in beinahe allen Belangen (bis hin zu Führungs-aufgaben) erwartet. Diesem gestiegenen Anforderungsprofil hat die Schule ebenso Rechnung zu tragen wie der Tatsache, dass die heutigen Schüler, weil sie in vielem anders sind, anders denken und andere Probleme haben als ihre Vorgänger vor 10 Jahren, einer differenzierteren und engagierteren Begleitung und Betreuung während der Ausbildung bedürfen.

Aber auch in quantitativer Hinsicht hat sich das Schulungszentrum verändert. So wurde an der Krankenpflegeschule 1974 die Ausbildungsdauer von 1 1/2 auf 2 Jahre verlängert, und die Klassenbestände wurden im Laufe der Zeit von 16 auf 24 bzw. neu 27 Schüler erhöht. Überdies wurde 1973 am Schulungszentrum eine Schule für Aktivierungstherapie eröffnet. Was vor 11 Jahren als übersichtlicher "Familienbetrieb" begann, präsentiert sich heute somit als ein "mittleres Unternehmen" mit knapp 200 Schülern, 18 festangestellten Ausbildnerinnen und Kursleiterinnen (inkl. 3 Schulleiterinnen) und 8 Mitarbeiterinnen auf den Sekretariaten bzw. im Hausdienst. (Dazu zählen wäre eigentlich noch der Leiter des "Unternehmens", welcher mit dem Schreibenden identisch ist). Für die Erteilung von Unterricht in vielen Spezialfächern können wir uns überdies auf die Mitwirkung einer Reihe von externen Dozenten stützen. (Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass dem Schulungszentrum ein eigenes "Personalhaus" angegliedert ist, in welchem ein Teil der Schülerschaft während den Schulblöcken Unterkunft findet).

Lässt sich angesichts des erwähnten "Größenwachstums" der familiäre Charakter des Schulungszentrums als Ganzes nurmehr schwer aufrechterhalten, so bemühen wir uns umso mehr, an den 3 Schulen, die alle selbständige Körperschaften sind, eine eigenständige und familiäre Atmosphäre zu gewährleisten. Es ist uns ein persönliches Anliegen, dass die einzelnen Schulen wirklich leben und sich entfalten und nie zu anonymen Verwaltungsorganisationen erstarrten. Nicht das Schulungszentrum als Institution ist wichtig, sondern die 3 Schulen. Sie sollen nun kurz vorgestellt werden.

Schule für praktische Krankenpflege

Das Team

Schulleiterin:	Jacqueline Monnier
Stellvertreterin:	Erika Lendenmann
Kursleiterinnen/	Elisabeth Blanchat
Ausbildnerinnen:	Trudi El Zemity Brigitte Faller Prisca Gehrig Rosmarie Heller Hannelore Krause Lisbeth Lachat Pia Löhrer (z.Zt. Kaderschule) Silvia Scherer Kathrin Stadelmann Edith Zimmermann
Sekretariat:	E.M. Knörle T. Kundert

Schüler

Zur Zeit befinden sich 101 Schülerinnen und Schüler bei uns in Ausbildung. Die Ausbildungsdauer pro Kurs beträgt, gemäss Richtlinien SRK, 2 Jahre. Jedes Jahr (Frühling, Herbst) werden 2 Kurse diplomierte bzw. neueröffnet. (Anzahl Diplomierungen 1980: 46. Neuaufnahmen 1981: 53 Schüler).

Ausbildung

Die Ausbildung untersteht der fachlichen Aufsicht durch das Schweizerische Rote Kreuz, welches auch die Fähigkeitsausweise ausstellt (daher die Bezeichnung FA SRK).

Das Ausbildungsprogramm gliedert sich in zwei Bereiche. Die theoretische und theoretisch-praktische Ausbildung erfolgt in 6 Blockkursen zu je 6 Wochen an der Schule, während die 5 Praktika zu 12 Wochen in den städtischen Krankenheimen und den beiden Stadtspitätern durchgeführt werden (wobei die fachlich-pädagogische Betreuung durch den sogenannten "klinischen Unterricht" der Klassenlehrerinnen gewährleistet sein sollte).



**Das grösste Warenhaus
der Schweiz –
im Dienste
einer anspruchsvollen Kundschaft!**

Jelmoli

Zürich-City

Die Ziele der Ausbildung lassen sich wie folgt umschreiben:

1. Vermittlung der für die Ausübung des Berufes notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten
2. Vermittlung einer echten Berufsauffassung
3. Vorbereitung auf die Zusammenarbeit in der Pflegegruppe
4. Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins gegenüber dem Patienten, gegenüber den Mitgliedern der Pflegegruppe, gegenüber der Gesellschaft und gegenüber sich selbst.

Ausblick

Mit 2 Problemkreisen haben wir uns in letzter Zeit immer wieder beschäftigt:

1. Wie könnte der durch den Geburtenknick zu erwartende Rückgang der Schulanmeldungen (und damit der Diplomiertenzahl) aufgefangen werden?
2. Auf welche Weise müsste das Berufsbild der Krankenpflegerin verändert werden, damit der Beruf an sich, aber auch seine Ausübung im Bereich der geriatrischen Krankenpflege an Inhalt und Attraktivität gewinnt?

Mit dem sich in Bearbeitung befindenden Projekt (das einerseits den Schulabgängern eine direkte Brücke zu der erst mit dem 18. Altersjahr beginnenden pflegerischen Ausbildung schlagen will, andererseits erwachsenen Interessenten einen "zweiten Bildungsweg" anbieten möchte, darüberhinaus besonders bewährten FA SRK-Pflegerinnen eine Weiterausbildung zur "Geriatricschwester" ermöglichen will) – mit diesem Projekt hoffen wir auch von der Schulseite her, einen Beitrag leisten zu können zur Lösung von Problemen, die wohl die meisten Leserinnen und Leser der "INTERCURA" dringend beschäftigen: der Personalfrage.

Schule für Hauspflege

Das Team

Schulleiterin:	Doris Hartmann
Kursleiterinnen:	Dora Würsch Susi Sutter
Sekretariat:	Doris Steiner

Schüler

Es befinden sich z.Zt. 64 Schülerinnen in Ausbildung. Die Ausbildungsdauer pro Kurs beträgt 2 Jahre. Jährlich werden (Frühling/Herbst) 2 Kurse diplomiert bzw. neueröffnet. (Anzahl Diplomierungen 1980: 29. Neuaufnahmen 1981: 32 Schülerinnen).

Ausbildung

Der Ausbildungsgang der Hauspflgerinnen erfolgt nach den Richtlinien des BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit), welches die Schule teilweise subventioniert. Das abgegebene Diplom wird von der Schweizerischen Vereinigung der Hauspflge-Organisationen anerkannt.

Die Ausbildung gliedert sich in 2 Bereiche: Die theoretische und theoretisch-praktische Ausbildung erfolgt in 4 Blockkursen zu je 13 Wochen (die 4 Ausbildungsfelder sind: hauswirtschaftliche, medizinisch-pflegerische, sozial/pädagogische und schliesslich allgemeinbildende Fächer). Die Praxis-Ausbildung erfolgt in 4 Praktikumsblöcken zu je 13 Wochen in den Gebieten Hauspflge-Krankenheim-Säuglingsstation/Kinderkrippe-Hauspflege.

Ziele der Ausbildung sind einerseits die Vermittlung von beruflichen Fähigkeiten (Fachkompetenz bzw. praktische Fertigkeiten bezüglich Hauswirtschaft und Pflege/Betreuung, Organisationsvermögen, Flexibilität, selbständiges und verantwortliches Denken und Handeln), andererseits die Förderung der Persönlichkeit der Schüler. Diese Ziele sind, wie das Schulteam in seinem Leitbild festhält, "auf die praktische und menschliche Seite des Hauspflge-Berufes ausgerichtet. Sie sind für Unterricht wie Praktika gleichwertig. An ihnen orientieren sich alle inhaltlichen und methodischen Ausbildungsfragen."

Ausblick

Das Berufsbild der Hauspflgerin hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Lag früher das Schwergewicht der Aufgabe mehr im Bereich der Familienhilfe, so steht heute in der Stadt Zürich eindeutig die Altershilfe im Rahmen der SPITEX (= Spitälexterne Organisationen) im Vordergrund; waren früher für die berufsausübenden Hauspflgerinnen längere Einsätze am selben Ort die Regel, so sind es heute Kurz- und Kürzesteinsätze.

Diesen veränderten Bedürfnissen und Anforderungen aus der Praxis hat sich die Schule als Ausbildungsstätte zu stellen. Die Ausrichtung von Ausbildungszielen und Ausbildungsinhalten auf die praktischen Erfordernisse, aber auch die Frage eines "zweiten Bildungsweges" für ältere Berufsinteressentinnen sind Problemfelder, die heute stärker als je zu "beackern" sind, damit im Zürich von morgen genügend und genügend gute Hauspflegerinnen sichergestellt sind . . . Darin liegt für alle, die sich mit Hauspflegerinnen beschäftigen – sei es auf dem Gebiete der Ausbildung, sei es im Bereich der Praxis – **die** Herausforderung der Stunde.

Die Schule für Aktivierungstherapie

Das Team

Schulleiterin:	Myrta Schmid
Kursleiterinnen:	Rosi Fürer (halbtags) Theres Schmukle (halbtags)
Sekretariat:	Silvia Schenk

Die Schüler

Gegenwärtig befinden sich 24 Schüler in Ausbildung, 12 weitere absolvieren das obligatorische Ergänzungsjahr. Der Altersdurchschnitt der AT-Schülerschaft liegt bei etwa 26/27 Jahren, ist also beträchtlich höher als an den anderen beiden Schulen. Dies erklärt sich aus der Tatsache, dass es sich bei der AT-Ausbildung um eine Zweitausbildung handelt.

Ausbildung

Die 1 1/2-jährige Ausbildung, welche der fachlichen Aufsicht durch den Verband Schweizerischer Ergotherapeuten untersteht, gliedert sich in 3 Schulblöcke von insgesamt 35 Wochen und 3 Praktika zu je 12 Wochen in den Bereichen Geriatrie und Psychiatrie. Während des anschliessenden Ergänzungsjahres arbeiten die Schulabsolventen unter der Leitung einer erfahrenen Therapeutin voll in der Praxis. Eingebaut ins Ergänzungsjahr sind 12 Schultage.



iris mode sa starnberg

aktiv, attraktiv, zuverlässig und — bereit !

Schwesternschürzen
Spitalbekleidung Herren
Patientenbekleidung
Operationsbekleidung
Abdecktücher, Wäsche-Wickelsäcke,
Bettücher, Unterlagen ...

**... für Spitalbedarf: iris mode sa 5053 starnberg
Tel. 0811-811442**

Der inhaltliche Schwerpunkt der Ausbildung hat sich seit dem ersten Ausbildungsgang insofern verschoben, als immer stärker der schwer-kranke bzw. der stark abgebaute Patient im Vordergrund steht. Wenn 1973 noch die Methoden zur manuellen Beschäftigung der Patienten einen Hauptanteil der Lernziele und -inhalte darstellten, so hat in der Zwischenzeit eine Verlagerung auf die musisch-gesellige und geistige Aktivierung stattgefunden – entsprechend der veränderten Patientensituation in den Krankenheimen und in den psychiatrischen Kliniken.

Ausblick

Seit nunmehr 4 Jahren läuft auf gesamtschweizerischer Ebene ein grösseres Projekt mit dem Ziel, die Berufsbilder von Ergotherapie und Aktivierungstherapie eingehend zu klären und von benachbarten Berufen bezüglich Wesen, Indikation, Inhalten und Methodik abzutrennen.

Nachdem die bisher vorliegenden Ergebnisse aufzeigen, dass auf dem Gebiet der Betreuung von Langzeitpatienten Ergotherapie und Aktivierungstherapie identisch sind, stellt sich die Frage, ob nicht mittelfristig eine Zusammenlegung der beiden Fachrichtungen und die Durchführung einer gemeinsamen Ausbildung sinnvoll wäre.

Was wären unsere Schulen, was wäre das Schulungszentrum ohne die "guten Geister des Hausdienstes"! Nicht einfach der Vollständigkeit halber, sondern weil sie durch ihre wertvollen Dienste das Leben und Zusammenleben im Hause ebenso mitprägen wie die übrigen Team-Mitglieder, verdienen sie ebenfalls namentlich dankbare Erwähnung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Team um unsere Hausmutter Frau Verena Stöckli: Herr Viktor Bigler, Frau Helena Sili und Frau Monika Flöss.

Was hier mit ein paar dürftigen Pinselstrichen hingemalt wurde, ist nicht DAS Schulungszentrum schlechthin, sondern lediglich der Ver-

such, davon einige markante Linien und Punkte in einem Bild fassbar zu machen. Bei grossen Künstlern hat sich jeweils der Rahmen nach dem Bild zu richten. Im vorliegenden Falle hatte sich der kleine Malergeselle — kein Künstler, eher ein Sonntagsmaler! — an einen begrenzten räumlichen Rahmen zu halten. Klar, dass sein mickriges Miniaturbildchen keine Vorstellung **des** Schulungszentrums ergibt. Höchstens — im allergünstigsten Falle! — eine Vorstellung **vom** Schulungszentrum . . .

P. Dietschy

ZÜSPA – Aktion Herbst 1981

Sie erinnern sich: Unter dem Motto "mer sueched die Beschte" beteiligte sich das Gesundheits- und Wirtschaftsamt der Stadt Zürich an der ZÜSPA-Herbstmesse erstmals mit einem eigenen Stand. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Amtes, des Personalamtes, der Stadtspitäler und des Stadträtlichen Dienstes (Krankenheime, Schulungszentrum, Zentrale Dienste) gaben im originell konzipierten Stand Auskunft über die Pflegeberufe und warben um Mitarbeiter.

Längst hat die Ausstellung ihre Tore geschlossen und manche und mancher mag sich fragen, ob das Aktionsziel und die anvisierten Personengruppen wohl erreicht worden seien. Der Auftrag bestand darin, qualifiziertes Pflegepersonal zu motivieren, in den Pflegedienst bei den städtischen Krankenheimen und Spitäler einzutreten — oder diese Aufgabe in Teilzeitarbeit wieder aufzunehmen. Wer den Stand besucht hat, konnte sich davon überzeugen, dass von den Mitarbeitern mit viel Einsatz und echtem Engagement für unsere Institutionen geworben wurde. Viele Besucher sahen sich zum ersten Male mit den Problemen konfrontiert, die unsere Krankenheime und Spitäler in personeller Hinsicht belasten. Zahlreiche Jugendliche sahen aber auch zum ersten Male, wie vielseitig und menschlich wertvoll Pflegeberufe sind.